

Die Porträts der Reformatoren verfolgten stets visuelle Strategien

Ein Interview mit der Kunsthistorikerin Dr. Maria Lucia Weigel zu ihrem Projekt „Reformatoren im Bildnis“ an der Europäischen Melanchthon-Akademie Bretten

Die Kunsthistorikerin Dr. Maria Lucia Weigel führt das Projekt „Reformatoren im Bildnis“ an der Europäischen Melanchthon Akademie Bretten durch. Diese bereitet im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 eine Ausstellung vor, die von Juni bis Dezember 2016 in Bretten die Veranstaltungen zum Gedenkjahr einläuten wird. Es wird auch eine Publikation erscheinen. Im Gespräch berichtet die Wissenschaftlerin über das Projekt und seinen Verlauf.

Was ist der Ausgangspunkt Ihrer Untersuchungen?

Ausgangspunkt der Präsentation ist der umfangreiche Bestand von graphischen Blättern mit Porträts der Repräsentanten der Reformation in der Sammlung des Melanchthonhauses. Sie geben einen Überblick über

die Darstellungsformen vom 16. bis 19. Jahrhundert. Dabei werden die Arbeiten aus der Sammlung durch Exponate aus anderen Sammlungen ergänzt, um eine umfassende Einordnung der Werke vorzunehmen.

Welche Funktion hatten die Porträts von Reformatoren in ihrer Zeit?

Bildliche Darstellungen von Reformatoren waren visuelle Kommunikationsmittel im lange währenden Prozess der Durchsetzung der Reformation in religionspolitischer, landesherrlicher und reichsrechtlicher Hinsicht und in der darauf folgenden Konfessionalisierung. Die Reformation bekommt durch sie ein Gesicht. Bilder können aber nicht nur Vorhandenes abbilden, sondern auch Wirklichkeit imaginieren.

Reformatoren-Bildnisse aus verschiedenen Jahrhunderten werden im 18. und 19. Jahrhundert mit einer Allegorie, auf Deutsch Verbildlichung, auch der Reformation kombiniert und so als Erinnerungsfigur der Reformation propagiert. So finden wir in den Darstellungen eine Fiktion vor, in der faktische Geschichte zu erinnerter Geschichte umgeformt wird.

Wie lautet das Ziel des Projektes?

Es liegt mir daran, die visuellen Strategien im Lauf der Jahrhunderte aufzuzeigen, die sich in den Bildnissen der Reformatoren nachvollziehen lassen. Dieser Focus ist in der kunstwissenschaftlichen Forschung bislang noch unberücksichtigt geblieben. Das Projekt wird – nach den zurzeit laufenden wissen-



UNTERSUCHT DIE REFORMATOREN-BILDNISSE: Die Kunsthistorikerin Dr. Maria Lucia Weigel.

schaftlichen Vorarbeiten – in der zweiten Hälfte 2016 mit einer großen Ausstellung abschließen, die sich über alle Räume des Melanchthonhauses erstrecken soll.

Wie gehen Sie vor?

In den Blick genommen wer-

den Reformatoren im deutschsprachigen Raum in ihren Bildnissen im genannten Zeitraum. Die Betrachtung endet also zeitlich dort, wo das Melanchthonhaus entstanden ist. Ich untersuche die Bildnisse mit einem historisch-kritischen Ansatz, den die Bildnisse selbst als Erklärungsmuster anbieten. Dabei versuche ich, den Wissenshorizont des damaligen Betrachters zu rekonstruieren, die Bildnisse aus dem Umfeld und der Zeit heraus zu deuten, in denen sie entstanden sind, und ihre spezifische Botschaft darzulegen. Es ist höchst interessant zu beobachten, wie und warum sich Vorbilder verändern, indem sie in einem späteren Kunstwerk wieder aufgenommen und verarbeitet werden. In vielen Fällen lassen sich die Gründe dafür auch heute noch erschließen, auch wenn

uns das Wissen der damaligen Betrachter heute nur noch mit Mühe zugänglich ist. Aber nur vor diesem Hintergrund verstehen wir, was wir sehen und was heute noch unsere Vorstellung von der Reformation und ihren Repräsentanten bestimmt.

Haben Sie schon erste Ergebnisse und Funde?

Topografische und traditionelle Unterschiede etwa in den Darstellungsvarianten Luthers, des natürlich am häufigsten porträtierten Reformators, habe ich ausfindig machen können. Während in Augsburg Luther in eine humanistische Tradition gestellt wurde, finden sich in Nürnberg Deutungen Luthers als zweiter Hieronymus. Dieser berühmte Bibelübersetzer des vierten Jahrhunderts wurde von humanistischen Zirkeln in Nürnberg be-

sonders verehrt – kein Wunder, dass man Luther dort unter dieser Gestalt zu propagieren suchte. Man versucht, den Reformator durch ältere Bildtraditionen zu legitimieren.

„Reformatoren im Bildnis“ ist ein sehr aufwendiges Projekt. Wer stemmt das Unternehmen?

Das Projekt läutet in Bretten das 500-jährige Reformationsgedenken, das 2017 überall gefeiert wird, ein. Dadurch erhalten wir Unterstützung von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. Hinzu kommen maßgebliche Zuwendungen von der Baden-Württemberg Stiftung, der Stadt Bretten und dem Melanchthonverein Bretten.